

Herminia cribralis Hb.

Von Rudolf Boldt, Nijmegen.

Unter den mitteleuropäischen Hypeninen gilt *Herminia cribralis* (*cribrumalis*) als eines der wertvolleren Tiere, weil sie nur strichweise nachzuweisen ist und daher bei manchen Lokalfaunen noch nicht registriert sein dürfte, insbesondere wohl aus dem Grunde daß ihr Vorkommen auf Sumpfstellen des Tieflandes beschränkt ist. Und abgelegene Sümpfe und Moore verlocken erfahrungsgemäß nur wenige Entomologen zu genauerem Nachforschen. Es ist demnach anzunehmen, daß das Tier, in seinem Falterkleid übrigens unscheinbar genug, in zahlreichen Gegenden Zentraleuropas bisher der Beobachtung entgangen ist. Ist es mir doch passiert, daß das erste von mir erzogene Stück beim Vorzeigen in Entomologenkreisen selbst von gediegenen Entomologen nicht erkannt worden ist und ich Anzweiflungen begegnet bin, die auf die Zugehörigkeit des Falters zu den Mikrolepidopteren hinielten. Allerdings war es eine der schwach gezeichneten Formen, die von den beiden Punktreihen der Vorderflügel kaum erkennbare Andeutungen sehen ließ. Diese Form ist aber leider häufig genug. Man könnte sie *F. modestalis* nennen. Von Zeichnungselementen ist ihr nur der schwarze Distalpunkt auf den Vorderflügeln erhalten geblieben. Die Hinterflügel sind gänzlich zeichnungslos, also auch ohne den schwarzen Punkt nahe der Flügelwurzel, der übrigens selbst bei den am stärksten gezeichneten Faltern meiner umfangreichen Nijmegener Serie — also Tieren mit zwei stark hervortretenden Punktreihen — ganz geringfügig, meist nur angedeutet ist. Bei den Zwischenformen ist bald die äußere, bald die innere Punktreihe der Vorderflügel dem Verschwinden nahe. Bei wenigen sehr stark gezeichneten Exemplaren tritt neben den beiden Punktreihen noch eine schwarzfleckige Wurzelbinde auf. Die Grundfarbe ist meist hell tonfarbig ohne graue Besprenkelung. Von ihnen heben sich einige im übrigen stark gezeichnete Falter ab, die schmutzig grau übergossen sind und daher erheblich dunkler aussehen. Die Freiland-Raupenzucht ist nicht schwer. Den Raupen ist die Bedürfnislosigkeit eigen, die man bei den meisten des Genus *Zanclognatha* zu schätzen weiß. Ich habe die im Winter eingesammelten halb erwachsenen Raupen mit trockenen *Carex*- und Schilfblättern gefüttert. Während der Wintermonate fraßen sie fast nichts, erst bei Beginn des Frühlings begann das Fressen. Wochenlang habe

ich das Futter nicht erneuert, je weniger frisch, desto appetitlicher. Man findet denn auch die Raupen im Freien an Orten, wo viel vergilbte *Carex*-Blätter herumliegen, auf Böschungen an Wassergräben und Wegrändern, Entwässerungsschloten in Bauerngehölzen, immer aber an geschützten Stellen unter niedrigem Weiden-, Erlen- und Brombeergebüsch, wo das Herausholen der Tiere nicht angenehm, meist recht unbequem ist und blutige Finger besorgt. In Frage kommt dabei nur die Schirmkratzmethode. Man muß die Augen offen haben und besonders vorteilhafte Chancen ausnutzen. Bisweilen wird nämlich an den Flugstellen im Winter das Gebüsch abgeholzt. Dann hat man freie Bahn und kann ungehindert an die Überwinterungsschlupfwinkel heran. Es gelingt dann zuweilen, um manchen abgehackten Busch herum 10—12 Raupen in den Schirm hineinzubugsieren. Man ist dann allerdings auch den verwunderten Blicken der Bauernbevölkerung mehr ausgesetzt. Mir ist es zweimal passiert, daß ich plötzlich Polizeibesuch erhielt, abgesandt von den mißtrauischen Bauern, die gleich an Sanatoriumsentweichung denken, wenn sie das Schirmkratzen von weitem mit ansehen. Die Raupen besitzen ein Merkmal, woran man sie, die im allgemeinen recht unscheinbar aussehen und — halberwachsen — auf den ersten Blick leicht mit gleichgroßen Räupecchen der an gleichen Stellen vorkommenden *Leucania impura* verwechselt werden können, sofort erkennen kann. Die sich dunkel abhebende Rückenlinie verblaßt nach dem Kopfe hin mehr und mehr, endigt aber am Nackenschild mit einem plötzlich kräftig hervortretenden schwärzlichen Punkt. Dieser unvermittelt erscheinende Punkt, die dunkelste Stelle auf der ganzen Raupenhautoberfläche, ist etwas, was dem Betrachter sofort bei jeder Raupe ohne Ausnahme auffällt. Man findet etwas Ähnliches bei anderen Raupen nicht, auch nicht bei den nächsten Verwandten. Zur Verpuppung macht sich die Raupe mit ein paar Fäden ein grobes Gespinnst, meist umhüllt sie sich mit ein paar lose zusammengespinnenen Pflanzenabfällen. Die Falter schlüpfen in den Vormittagsstunden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lepidopterologische Rundschau, Wien](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Boldt Rudolf

Artikel/Article: [Herminia cribralis Hb. 6-7](#)